

## Die ersten Schritte zu einem Interkulturellen Garten

<p><u>MitstreiterInnen finden</u></p> 	<p><u>Koordination festlegen</u></p> 
<p><u>Grundstück suchen und auswählen</u></p> 	<p><u>Finanzierung sichern</u></p> 
<p><u>Finanzierungsmöglichkeiten suchen</u></p> 	<p><u>Organisationsform festlegen</u></p> 
<p><u>Spielregeln aufstellen</u></p> 	<p><u>Öffentlichkeitsarbeit planen</u></p> 

## 1. Wie finden sich die richtigen MitstreiterInnen?



Beziehen Sie von Anfang an die Leute mit ein die gärtnern wollen. Interkulturelle Gärten sind Partizipationsprojekte, die nicht nur für, sondern mit den späteren GärtnerInnen geplant werden sollten. Sprechen Sie deshalb möglichst früh Migrations- und Flüchtlingsvereine, Kirchen u.a. Organisationen an, die sich mit und für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte engagieren, z.B. Stadtteilinitiativen, die lokale Agenda 21 oder aufgeschlossene LokalpolitikerInnen. Der persönliche Kontakt ist wichtig und die frühzeitige Vernetzung erleichtert Ihnen die spätere Suche nach (weiteren) Kooperationspartnern und Finanzierungsquellen.

Stellen Sie die Idee vor und organisieren Sie gemeinsame Informationsveranstaltungen. Erfahrungsgemäß werden Aushänge und Flyer nur von Wenigen wahrgenommen.

Bitten Sie daher alle, die Idee bekannt zu machen und potenziell Interessierte persönlich anzusprechen.

Ist die Idee schon konkreter oder gibt es sogar schon ein Stadtviertel, in dem der Garten aufgebaut werden soll, informieren Sie frühzeitig die Nachbarschaft. Laden Sie die Nachbarn und AnwohnerInnen zum Mitmachen ein. **Ein Interkultureller Garten ist ein Begegnungsraum für MigrantInnen und Deutsche.**

## 2. Koordination des Gartenprojekts



Die Koordination eines Interkulturellen Gartens ist eine sehr wichtige Aufgabe. Eine Person (oder ein Team) muss die treibende Kraft sein, AnsprechpartnerIn und Ansprechender, jemand muss Anstöße geben, Ideen aufnehmen, der Gruppe einen Rahmen geben, zu Sitzungen einladen, sich erkundigen, ermutigen. Aufgaben warten darauf verteilt zu werden. Doch nicht alle können und wollen sich im gleichen Maß einbringen und nicht alle haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten. Es gilt, nach innen und nach außen, zu kommunizieren.

In der Regel sind Interkulturelle Gärten Projekte des ehrenamtlichen Engagements. In Ausnahmefällen ist es jedoch gelungen, Minijobs, Honorarstellen oder Teilzeitstellen zu schaffen.

### 3. Wie kommt man zu einem Grundstück und wie sollte es beschaffen sein?



In vielen Fällen verpachten Stadt/Kommune (Bau-, Grünflächen- oder Umweltreferat, Stadtteilplanung) oder auch örtliche Kirchengemeinden gegen eine oft geringe Pachtgebühr Grundstücke. Es kommen aber auch Wohnungsbaugenossenschaften und -gesellschaften, Soziokulturelle- und Umweltbildungseinrichtungen mit Grünflächen, Bauern, Schulen, Schrebergartenvereine und private Eigentümer infrage. Einige Gartenprojekte sind in Parks entstanden.

Die Stiftung Interkultur stellt hier einen [Musterpachtvertrag \(PDF-Datei\)](#) zur Verfügung, der die wesentlichen Aspekte anspricht. Es handelt sich lediglich um eine Orientierungshilfe. Die tatsächlichen Regelungen hängen von den Gegebenheiten vor Ort und nicht zuletzt den Eigentümern ab und können sehr unterschiedlich sein. Auch muss in jedem Einzelfall geprüft werden, welche Konditionen sinnvoll und gewollt sind.

Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn die Grundstückssuche dauert. Sie können die Zeit z.B. dafür nutzen, um weitere MitstreiterInnen zu finden.

Haben Sie ein Grundstück gefunden, informieren Sie den Eigentümer genau über Ihr Vorhaben, vor allen Dingen aber über geplante Baumaßnahmen (Gartenhäuschen, Komposttoilette etc.). Fragen Sie nach Auflagen (z.B. Landschafts- und Naturschutz (siehe [Praxisblatt „Verordnungen, Gesetze“](#))).

Informieren Sie sich unbedingt über mögliche Bodenbelastungen (siehe [Praxisblatt Boden](#) S. 6ff). Am besten lassen Sie den Boden untersuchen, besonders wenn es sich um eine Industriebrache handelt. Ist der Boden für eine gärtnerische Nutzung nicht oder nur teilweise geeignet, kann man – wenn es keine Ausweichfläche gibt – z.B. in [Hochbeeten](#) gärtnern. Sollte es einen **Brunnen** auf dem Grundstück geben, ist es empfehlenswert, die Wasserqualität festzustellen. Nicht alle Brunnen haben Trinkwasserqualität.

#### Lage

Pflanzen brauchen **Sonne**. Ein sehr verschattetes Grundstück ist nicht geeignet. Der Garten sollte **am besten zu Fuß** oder zumindest mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sein. Die Nähe zum Wohnort und die schnelle Erreichbarkeit sind wichtig. Die Nähe zum Wohnort macht es einfacher, in den Garten zu kommen und auch, sich an Projekten und Aktivitäten zu beteiligen. Zudem können nicht alle GärtnerInnen Rad fahren und für einige ist selbst ein Busticket unerschwinglich. Die Erfahrungen zeigen, dass sich vor allen Dingen Frauen **unwohl und auch unsicher** fühlen, wenn sich der Garten an einem ansonsten unbewohnten und dadurch einsamen Standort befindet.

Für die Entwicklung Interkultureller Gärten ist eine **Öffnung in die Nachbarschaft** wichtig. Interkulturelle Gärten, die in einer Nachbarschaft/einem Stadtteil aktiv eingebunden sind, erleichtern einigen GärtnerInnen mögliche Schritte in die Gesellschaft. Die Gartenprojekte können auch einen Stadtteil mitgestalten. So könnten benachbarte Einrichtungen, wie z.B. Schulen oder Kitas, Senioren- und Umwelteinrichtungen und Anwohner ein Beet bewirtschaften, bei Veranstaltungen dabei sein und Feste (mit)feiern, wenn das Gartenprojekt in ihrer Nähe liegt.

Wichtig ist außerdem, sich das Grundstück und die direkte Umgebung bezüglich möglicher **Gefahrenquellen für Kinder** anzuschauen (z.B. Teich, Bach, Schnellstraße).

## Garten- und Flächengestaltung



Wenn es das Grundstück zulässt, sollten die Parzellen dort angelegt werden, wo am meisten Sonne hinkommt.

Grundsätzlich **gibt es keine optimale Flächengröße** für einen Interkulturellen Garten. Es existieren sowohl (einige wenige) sehr kleine Projekte als auch sehr große und auch alle Zwischengrößen kommen im Netzwerk Interkulturelle Gärten vor. Die Gestaltung und Aufteilung der Gartenfläche hängt neben der Beschaffenheit des Grundstücks und der

Bodenverhältnisse sowie bestehender Auflagen entscheidend von den Vorstellungen, Wünschen und Kapazitäten für die Urbarmachung und Bewirtschaftung durch die Gartengruppe ab.

Neben individuellen und ggf. auch gemeinschaftlichen Beeten zum Anbau von Gemüse, Kräutern, Blumen und Stauden sollte es eine (nicht zu kleine) **Kommunikationsfläche** geben, die z.B. mit Sitzgelegenheiten, einer Kinderspielfläche, Back- und Grillflächen, einem Geräteschuppen und Pavillon ausgestattet sein könnte. Darf man keine Gebäude auf der Fläche errichten, kann das Werkzeug auch in Werkzeugkisten untergebracht und gegen Sonne und Regen können Pavillionzelte aufgestellt werden.

## Urbarmachung



Abhängig von der Beschaffenheit des Grundstücks kann die Urbarmachung mit beträchtlichem Aufwand verbunden sein. Sinnvoll ist es, mit den Grundstücksbesitzern auch über eine Unterstützung auf diesem Gebiet zu verhandeln sowie Stiftungen anzusprechen. Die Urbarmachung kann z.B. durch schwere, verdichtete, lehmig-steinige Böden langwieriger sein als man denkt. Gleichzeitig können solche Hürden aber auch wichtige gemeinschaftsstiftende Effekte haben.

Folgende Arbeiten können notwendig sein:

1. Säuberungs- und Erdbewegungsarbeiten sowie Umzäunungs- und Terrassierungsarbeiten
2. Bodenbearbeitung, Bodenverbesserung, Gründüngung
3. Ziehen von Wassergräben und Wasserverlegearbeiten
4. Bau von Geräteschuppen, Toren und Einfahrtswegen; Bau und Beschaffung von Gartenmöbeln
5. Pflanzen von Obstbäumen und Sträuchern
6. Anlegen von Sandkästen und Montage von Spielgeräten für Kinder
7. Abschirmungsarbeiten für Toiletten.

## Parzellengröße und -vergabe



Die Parzellengröße sollte von der Gartengruppe entschieden werden. Es ist sinnvoll, die GärtnerInnen zu fragen, welche Parzellengröße sie bearbeiten und pflegen können und gemeinsam zu klären, wie viel Unterstützung es gibt. Helfen Familienmitglieder mit? Gibt es GärtnerInnen, die älteren oder kranken Mitgliedern z.B. beim Umgraben helfen? Wer pflegt das Gemeinschaftsbeet? Oft gibt es verschieden große Parzellen in den Interkulturellen Gärten. Parzellen zwischen 15 qm

und 30 qm sind oft groß genug. In den Interkulturellen Gärten **variieren die Parzellen** von wenigen bis hin zu mehr als 100 Quadratmetern. Große Parzellen können auch noch geteilt werden.

Zwischen den Parzellen sollte möglichst genug Platz gelassen werden, um bequem mit einer Schubkarre durchzukommen.

Bewährt hat es sich, nicht alle Parzellen sofort zu vergeben, sondern **einige freizuhalten**. So kann ein Gemeinschaftsbeet entstehen und es gibt auch Platz für mögliche Interessenten aus der Nachbarschaft, wie Kindergärten, Schulen oder Seniorengruppen.

Eine wichtige Frage, die es mit der Gartengemeinschaft zu klären gilt: Sollen die **Nutzungskosten** für die Parzellen nach Parzellengröße unterschiedlich sein? Oder sollen alle die gleiche Kostenpauschale zahlen?

## Was tun, wenn das Grundstück keinen Wasseranschluss hat?



Prüfen Sie, ob eine Pumpe installiert bzw. geschlagen werden kann. Nehmen Sie Kontakt zu Einrichtungen in der Nachbarschaft (z.B. Vereine, Gemeindebüro) auf. Vielleicht können Sie deren Wasserversorgung gegen Kostenbeteiligung nutzen. Oft entnehmen Interkulturelle Gärten mit einem Standrohr Wasser aus öffentlichen Hydranten. In manchen Fällen können kleine Bachläufe in der Nähe zur Wasserentnahmen genutzt werden. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, Regenwasser zu sammeln. Weitere

Informationen: [Praxisblatt Wasser](#)

### Was tun, wenn es auf dem Grundstück keine Toiletten gibt?



Auch hier ist zu prüfen, ob eine Einrichtung in der Nachbarschaft den Zugang zu Toiletten gewährt. Auch der Bau einer Komposttoilette ist zu erwägen. Erfahrungen sind im "Netzwerk Interkulturelle Gärten" vorhanden ([Praxisblatt Komposttoilette](#)). Es kann auch eine Chemietoilette aufgestellt werden (Miete variiert nach Ort, Modell und Anbieter)

#### 4. Welche Finanzmittel sind nötig?



Sie müssen mit rund 4300 bis 8000 Euro Anfangsausgaben rechnen. Die Ausgaben sind u.a. abhängig von der Größe des Grundstücks. Ein beträchtlicher Teil dieser Gelder kann jedoch durch den Kauf von gebrauchten Geräten oder auch durch Sponsorenanfragen bei lokalen Garten- und Baumärkten eingespart bzw. reduziert werden:

- 500 bis 800 Euro für Gartengeräte (Spaten, Schaufel, Hacken usw.)
- 1000 bis 1500 Euro für Material für Gerätehäuschen (in Eigenarbeit erstellt)
- 1000 bis 3000 für Zaun
- 300 bis 600 Euro für Rasenmäher
- 200 bis 600 Euro für Sandkasten/Kinderschaukel
- 1000 bis 1500 Euro für Gestaltungsmaterial (Holz, Steine, Pflanzen usw.)
- 300 Euro für Infoblatt für Öffentlichkeitsarbeit

Laufende Kosten entstehen durch:

- Pacht
- Wasser- u. evtl. Stromverbrauch
- Versicherung
- Öffentlichkeitsarbeit (Infoblatt, Telefon)

## 5. Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?



Hilfreich ist es, wenn Sie einen Finanzplan (Auflistung der Einnahmen und Ausgaben) erstellen. Wenn Sie Fragen zum Finanzplan haben, können Sie sich gerne an die Stiftung Interkultur wenden. Denken Sie auch an Anfragen für Sachspenden. Für Gartengeräte oder Muttererde kommen z.B. als Sponsoren örtliche Gartenbaubetriebe und für Baumaterialien Heimwerkermärkte in Betracht.

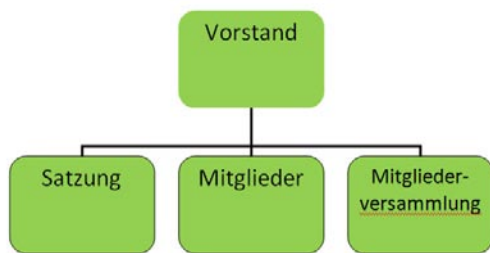
[Fundraisingtipps \(PDF-Datei\)](#)

Weitere Informationen finden sich u.a. in der [Praxishilfe Fundraising des Wegweisers Bürgergesellschaft](#).

Wenn Sie sich für die **Gründung eines Vereins** (siehe auch Punkt 5) entscheiden, haben Sie einige wichtige Vorteile. So können Sie z.B. Förderanträge an verschiedene Träger (darunter Kommune, Land, EU) richten, und Sie können um **Geld- und Sachspenden** für Ihr Projekt werben, die steuerabzugsfähig sind. D.h. Menschen, die Ihnen Spenden zukommen lassen, haben steuerliche Vorteile. Für viele ist das ein wichtiger Anreiz.

**Wichtig:** Falls Sie einen Förderantrag an eine Institution, Stiftung oder eine Behörde richten, sollten Sie immer eine Kopie Ihres aktuellen Freistellungsbescheids vom Finanzamt sowie die Satzung beifügen. Sie ersparen damit sich und Ihrem (künftigen) Förderer viel Arbeit.

## 6. Welche Organisationsform ist geeignet?



Als Organisationsform hat sich der eingetragene **Verein** bewährt. Er hat eine demokratische Grundstruktur, die den Mitgliedern Mitsprache und Mitgestaltungsrechte gibt. Für die Mitglieder und den Vorstand besteht ein **eingeschränktes Haftungsrisiko**. Die persönliche Haftung ist begrenzt, wenn der Fehler nicht vorsätzlich

gemacht wurde oder grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Und durch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ist der Verein **von Steuerzahlungen befreit** (Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Mehrwertsteuer, Erbschaftsteuer, Grundsteuer). Einnahmen bis zu 35.000 Euro pro Jahr bleiben unbesteuert. Man kann bis zu dieser Grenze Einnahmen erzielen, ohne in Gefahr zu geraten, die steuerrechtlichen Vorteile zu verlieren. Werden die 35.000 Euro überschritten, ist der Verein voll steuerpflichtig

Sie können selber einen Verein gründen oder sich einem bestehenden Verein anschließen. Sie sind dann u.U. nicht ganz unabhängig, doch läuft dann z.B. die Verwaltung des Gartenprojekts über den Trägerverein, der neben dem Gartenprojekt oft noch einige andere Arbeitsbereiche/Projekte hat. Das kann einerseits entlastend, andererseits – je nach Größe des Trägers, dessen Abläufen, Strukturen - intransparenter für die Gartengruppe sein.

Eingetragene Vereine haben seit dem Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements einen gut ausgebauten **Versicherungsschutz**. Jedes Bundesland bietet für Vereine einen Unfall- und Versicherungsschutz, der für alle im Verein Tätigen gilt, egal ob sie hauptamtlich, mit voller Stelle, auf Teilzeit- oder Honorarbasis, jeden Tag, einmal im Monat oder auch weniger oder ehrenamtlich tätig sind.

Weitere Informationen zu den Rahmenverträgen der einzelnen Bundesländern:

<http://www.buergergesellschaft.de/engagementfoerderung/bundeslaender-bund/bundeslaender/alle-bundeslaender/105859/> (auf Bundesland klicken und zu Versicherungsschutz runterscrollen).

**Wichtig:** dieser Versicherungsschutz über die Bundesländer ersetzt NICHT den Versicherungsschutz des Vereins. Jeder Verein sollte eine [Vereinshaftpflichtversicherung](#) abschließen. Der Versicherungsschutz über die Bundesländer ist nachrangig und hat eine zusätzliche Auffangfunktion, um Lücken ergänzend zu schließen.

Weitere Infos unter [www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeit-im-verein/versicherungen-gema/104144/](http://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeit-im-verein/versicherungen-gema/104144/)

Die Stiftung Interkultur dokumentiert hier eine [Mustersatzung \(PDF-Datei\)](#). Es handelt sich lediglich um eine Anregung. Die tatsächliche Formulierung hängt von der individuellen Zielsetzung des Projektes ab.

**Tipp:** Herr Dr. Hüttig, Vereinsexperte der [Stiftung Mitarbeit](#), bietet an, Satzungsentwürfe zu prüfen, *bevor* sie an die relevanten Stellen eingereicht werden.

Kontakt: [huettig@mitarbeit.de](mailto:huettig@mitarbeit.de)

Ganz unabhängig davon, ob sie selber einen Verein gründen oder unter das Dach einer vorhandenen gemeinnützigen Einrichtung schlüpfen, sollten Sie so transparent wie möglich kommunizieren und gewährleisten, dass **alle GärtnerInnen alle Informationen bekommen**,

sie verstehen und sich einbringen können.

**Weitere Informationen zum Thema Verein:**

Die Stiftung Interkultur veranstaltet in Kooperation mit der Stiftung Mitarbeit Seminare zum Thema Verein. Die beiden Praxisblätter Verein – [Grundlagen 1](#) und [Grundlagen 2](#) werden auf Basis dieser Seminare regelmäßig aktualisiert.

Weiterführende Informationen zur Arbeit im Verein finden Sie u.a. hier:

[www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeit-im-verein/104111/](http://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/arbeit-im-verein/104111/)

Wertvolle Tipps zur **Vereinsgründung** finden Sie ebenfalls beim Wegweiser Bürgergesellschaft. (<http://www.buergergesellschaft.de/>).

Auch im [Forum](#) auf der Internetseite der Stiftung Interkultur finden sich interessante Informationen und Ankündigungen zum Thema.

Literaturtipps:

- „Wie gründe ich einen Verein?“ Verlag Praxis - Gesellschaft für Weiterbildung im Vereins- und Kommunalrecht mbH [www.vereinsbuchladen.de](http://www.vereinsbuchladen.de)
- „Der ehrenamtliche Vereinsvorstand“ Verlag Praxis - Gesellschaft für Weiterbildung im Vereins- und Kommunalrecht mbH [www.vereinsbuchladen.de](http://www.vereinsbuchladen.de)

## 7. Welche "Spielregeln" sind hilfreich?



Viele Interkulturelle Gärten haben gute Erfahrungen mit Gartenregeln gemacht, die sie gemeinsam entwickelt und verabschiedet haben, um das Miteinander im Garten, die Pflege der Beete und Gemeinschaftsflächen zu regeln. Um die interkulturelle Zusammensetzung zu garantieren, haben sich in manchen Gärten "Nationalitätenschlüssel" bewährt. Ein gemeinsamer Leitgedanke (wie z.B. „Vielfalt respektieren“) als Kommunikationsbasis kann den Gruppenbildungsprozess sehr positiv

beeinflussen.

Wichtig sind **regelmäßige Treffen** (auch im Winter) um sich gegenseitig zu Informieren, gemeinsam Entscheidungen und Absprachen zu treffen und ggf. Projekte oder Veranstaltungen vorzubereiten. Für die Information eignen sich auch andere Kommunikationskanäle (E-Mail-Listen, Telefonaten für die, die keine E-Mail haben, schwarze Bretter im Garten u.ä.).

## 8. Welche Rolle spielt der Umgang mit Öffentlichkeit?



Empfehlenswert ist es, den Garten mit einem Fest zu eröffnen. Dazu können Freunde, Bekannte, Nachbarn, Medien, LokalpolitikerInnen und Sponsoren eingeladen werden. Ein gutes Verhältnis zur Nachbarschaft ist sehr wichtig. Sie sollte eigentlich immer eingeladen werden, nicht nur zu Festen, sondern auch zum Gärtnern. Ein gutes Mittel, Aufmerksamkeit und mögliche Finanzierungsquellen zu erschließen, sind regelmäßige Aktivitäten wie Tage der Offenen Tür, Erntedankfeste, aber auch Projekte z.B. für

Kinder, Frauen oder SeniorInnen.



### Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Sorgen Sie für attraktives und aussagekräftiges Material wie Info-Flyer, Plakate sowie Internet-Auftritt. Legen Sie ein Archiv mit Fotos in guter Qualität an (Achtung: Urheber- und Persönlichkeitsrechte beachten). Das wichtigste jedoch: Pflegen Sie von Anfang an Kontakte zur Presse. Informieren Sie die Lokalsender, die Anzeigenblätter in Ihrem Viertel, die Lokalredakteure der Tagespresse sowie den Kirchenzeitungen. Rufen Sie dort an,

wenn Sie eine Neuigkeit haben und reichen Sie Ihre Infos schriftlich nach.

Mehr Informationen zum Thema haben wir im [Praxisblatt Öffentlichkeitsarbeit](#) zusammengefasst.

**Wichtig:** Bitten Sie bei allen Medienkontakten um Belegexemplare bzw. Links oder Mitschnitte - egal, ob es sich um Radio, Fernsehen, Online- oder Printmedien handelt. Sie können diese Materialien und Links sehr gut für Ihre Öffentlichkeitsarbeit - und natürlich - bei Förderanträgen einsetzen. Und Sie verschaffen sich die Möglichkeit zur Richtigstellung, falls mal etwas falsch oder verfälschend wiedergegeben wurde.

### Lobbyarbeit

Für den Erfolg eines Projektes kann politische Unterstützung sehr wichtig sein. Lobbyarbeit gehört deshalb zum Projektalltag. Es sollten alle Ebenen der Politik angesprochen werden. Das sind Gemeinde-, Stadt- und Landräte sowie Mitglieder von Ausschüssen (z.B. für Integration), Integrations- und Ausländerbeauftragte bzw. -räte. Schicken Sie ihnen einen Brief mit Informationsmaterial (auch Presseartikel) zu, sprechen Sie dabei eine Einladung aus und bitten Sie um Unterstützung für Ihr Projekt. Pflegen Sie diese Kontakte. Bleiben Sie bei der Lobbyarbeit aber neutral und sprechen Sie möglichst viele Fraktionen an. Falls Sie einen Brief mit dem Logo Ihrer Organisation schreiben wollen, stellen wir Ihnen auf vielfachen Wunsch aus dem Netzwerk eine Vorlage zur Verfügung, die Sie hier herunterladen können.

In der **Briefvorlage, die Sie in Ihr eigenes Briefpapier einfügen können**, ist auf der rechten Spalte der Vermerk "Mitglied im Netzwerk Interkulturelle Gärten" erwähnt und alle Städte mit Interkulturellen Gärten aufgeführt. Auf Wunsch können Sie Ihre eigene Stadt farbig markieren oder fetten.

[Briefvorlage](#)

Literaturtipps:

PR für Kunst und Kultur. Handbuch für Theorie und Praxis, [www.transcript-verlag.de/ts1086/ts1086.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1086/ts1086.php)

Beratung Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising: Ingrid Reinecke, Tel: (089) 74746015, E-Mail: [i.reinecke@stiftung-interkultur.de](mailto:i.reinecke@stiftung-interkultur.de)

## Kontakt



Gudrun Walesch, München

Tel.: (089) 74 74 60-22

Mobil: (0178) 54 56 795

E-Mail: [g.walesch@stiftung-interkultur.de](mailto:g.walesch@stiftung-interkultur.de)